

Gemeinde Bernried am Starnberger See

Landkreis Weilheim-Schongau

82347 Bernried, 26.01.2010

Telefon: 08158-90767-0

Fax: 08158-90767-11

Herrn Landrat Dr. Friedrich Zeller
Herrn Landrat Karl Roth
Gemeinderäte von Wielenbach und Tutzing

Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Zeller,
sehr geehrter Herr Landrat Roth,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Bürgerinitiative „Für umweltverträgliche und nachhaltige Nutzung alternativer Energiequellen“ hat in einem offenen Brief vom 26. Dezember 2009 eine Reihe von Behauptungen zum geplanten Geothermieprojekt Bernried aufgestellt und veröffentlicht. Der Gemeinderat Bernried hat Verständnis für das Bestreben von Bürgern, einen sicheren und umweltverträglichen Bau und Betrieb der Geothermieanlage zu gewährleisten. Dies sollte jedoch im Rahmen einer sachlichen, faktenorientierten Diskussion erfolgen. Einige der Behauptungen der Bürgerinitiative, die dieser Brief enthält, können deshalb nicht unwidersprochen bleiben und bedürfen der Richtigstellung.

- Planung eines Geothermiekraftwerks „völlig überraschend“

Die Bemühungen um eine einheimische, klimafreundliche Wärmeversorgung aus Geothermie sind in der Gemeinde Bernried erstmals in der Bürgerversammlung vom 26.11.2006 thematisiert und seither fortlaufend in den gemeindlichen Informationsblättern, in Gemeinderatssitzungen und Presseartikeln (z. B. Starnberger SZ vom 4.5.2006 und 6.10.2006) diskutiert worden.

Darüber hinaus haben die Gemeinde Bernried und der Investor/Betreiber BE Geothermal in mehreren Bürger-Informationsveranstaltungen weit über das normale Maß hinaus für eine transparente, dem jeweiligen Stand der Planungen entsprechende Kommunikation gesorgt. Weshalb durch die Bürgerinitiative von einer „völlig überraschenden“ Planung gesprochen wird, ist für den Gemeinderat deshalb unverständlich.

- „Größtes Geothermiekraftwerk Mitteleuropas“

Das im Raum Bernried geplante Geothermiekraftwerk wird insbesondere wegen günstiger geologischer Voraussetzungen und eines voraussichtlich großen, ergiebigen Heißwasserreservoirs eine sehr leistungsfähige Anlage werden. Nach Aussagen aller von uns befragter Experten besteht jedoch kein Zusammenhang zwischen der Leistung eines Kraftwerks und dem von ihm in der Bauphase und im späteren Betrieb ausgehenden Risiko. Auch der Raumbedarf an der Erd-

oberfläche steht mit der Leistung kaum in Zusammenhang. Insofern ist es unerheblich, ob es sich beim Bernrieder Projekt um das „größte Geothermiekraftwerk Mitteleuropas“ handeln wird – ganz abgesehen davon, dass in Geretsried nach Angaben der dortigen Projektbetreiber derzeit das „größte Geothermiekraftwerk Deutschlands“ (SZ WOR, 22.12.2009), das also dann größer werden soll als das Bernrieder Projekt, geplant wird.

Der Vorteil eines großen, leistungsfähigen Kraftwerks ist jedoch, dass neben der umweltfreundlichen Stromerzeugung für zahlreiche Bürger klimaschonende, nachhaltige Wärmeenergie in einem Umfang von 22 Millionen Kilowattstunden im Jahr bereitgestellt werden kann.

- „Ständige, erhebliche Lärmabstrahlung und Schwadenbildung“

Wie bereits mehrfach veröffentlicht und auch Vertretern der Bürgerinitiative in den Bürger- Informationsveranstaltungen ausführlich dargelegt, wird es keine Schwadenbildung geben, da das geplante Geothermiekraftwerk nicht mit einem Nasskühlturm, sondern einer Trockenkühl- anlage ausgestattet wird.

Wie alle anderen Emissionen unterliegen auch die Schallemissionen, die vom Kraftwerk ausgehen, strengen gesetzlichen Vorschriften und der Überwachung der zuständigen Behörden. Selbstverständlich wird die Gemeinde Bernried im Interesse ihrer Bürger wie auch der benach- barten Gemeinden darauf hinwirken, dass in jeglicher Hinsicht ein umweltverträglicher Betrieb des Geothermiekraftwerks erfolgen wird.

Da weder für die Förder- noch für die Reinjektionsbohrung eine Standortentscheidung gefallen ist, kann auch über die konkrete Notwendigkeit zusätzlicher Schallschutzmaßnahmen noch nicht befunden werden. Das im vorherigen Absatz Gesagte gilt aber selbstverständlich für jeden der möglichen Standorte.

- „Tiefengeothermie ist nicht frei von Risiken“

Grundsätzlich ist keinerlei menschliches Handeln und Wirtschaften frei von Risiken. Es gibt auch das „Risiko des Unterlassens“, nämlich nichts zu tun und – in diesem Falle – z. B. weiter- hin die rapide zur Neige gehenden fossilen Energieträger zu verbrauchen. Für die Gemeinde Bernried kommt es darauf an, dass das Risiko in einem verantwortbaren Verhältnis zum zu er- wartenden Nutzen steht. Die Aussagen der von uns befragten Experten geben uns keinerlei Grund, an der Vertretbarkeit des geplanten Projekts zu zweifeln.

Es fällt auf, dass die Bürgerinitiative als „Beleg“ für die unterstellte Gefährlichkeit der Geo- thermie überwiegend Projekte anführt, bei denen schon die grundsätzlichen Rahmenbedingun- gen nicht mit den Verhältnissen im Raum Bernried vergleichbar sind. So sollte das Projekt Ba- sel nach dem sogenannten Hot-Dry-Rock-Verfahren arbeiten, bei dem kaltes Wasser mit hohem Druck in tiefliegende heiße Gesteinsschichten gepresst wird. Dieses Verfahren wird bei uns nicht zur Anwendung kommen. Landau in der Pfalz liegt in einem geologisch weit weniger stabilen Gebiet, als es das bayerische Alpenvorland darstellt. Und in Staufen schließlich wurde

bei Bohrarbeiten vermutlich eine Anhydrit-Schicht mit Wasser versetzt und zum Quellen gebracht – Anhydrit kommt jedoch im Raum Bernried überhaupt nicht vor.

Das beigelegte Schaubild zeigt, dass im südlichen Oberbayern und im südlichen Schwaben in den vergangenen Jahren etwa 200 Tiefenbohrungen zwischen 1.000 Metern und 6.468 Metern durchgeführt wurden. Es besteht also, gerade was Tiefenbohrungen im „Molassebecken“ betrifft, durchaus Erfahrung. In der nahegelegenen Gemeinde Eberfing besteht eine Bohrung mit ca. 4.500 Metern, in Murnau und in Böbing bestehen Bohrungen mit jeweils über 5.000 Metern.

- „Ungeklärte Infrastruktur“

Inwieweit vorhandene Infrastruktur verwendet werden kann oder ggf. noch zu errichten oder zu verbessern ist, steht in engem Zusammenhang mit dem zu wählenden Bohrstandort. Selbstverständlich wird die Gemeinde ihren Einfluss als Mitinhaberin der Bohrrechte auch dahingehend geltend machen, dass die Nutzung oder Schaffung von Infrastruktur mit möglichst geringen Auswirkungen auf die Landschaft einhergeht. Das gilt natürlich auch für die berechtigten Interessen der Nachbargemeinden.

Im „Regionalforum Geothermie“ vom 25.11.2009 hat Herr Stahl (BE Geothermal) in Anwesenheit von Vertretern der Bürgerinitiative einen Überblick über die zu erwartende Art und Anzahl von Transporten im Zusammenhang mit der Errichtung der Geothermieranlage gegeben. Es handelt sich um eine durchaus überschaubare Zahl von erforderlichen Verkehrsbewegungen.

- Entsorgung Spülflüssigkeit und Bohrklein „offenbar ungelöst“

Zum Rückgewinnen der Spülflüssigkeit und Entsorgen des geförderten Bohrkleins werden bewährte Techniken verwendet, mit denen jahrzehntelange Erfahrungen bestehen. In Bayern sind rund zwanzig Geothermieprojekte in Betrieb oder in der Bohrphase, bei keinem davon sind Probleme mit diesen Aufgaben bekannt. Die konkreten baulichen Maßnahmen (Auffangbecken etc.) sind – wie viele der von der Bürgerinitiative als angeblich „ungelöst“ monierten Themen – abhängig von der letztendlichen Standortwahl und dann selbstverständlich Gegenstand des durch das Bergamt Südbayern zu genehmigenden Betriebsplans.

- Leitungsbau zur Reinjektionsbohrung bzw. zur Klinik Höhenried

Die erforderliche Leitungsführung ist abhängig von der noch zu treffenden Standortwahl für die Förder- und die Reinjektionsbohrung. Da die Leitungsführung unterirdisch erfolgt und lediglich in der Bauphase ein Graben von ca. 1,5 Metern Breite erforderlich ist, werden die Eingriffe in die Landschaft gering und darüber hinaus auch vorübergehender Natur sein.

Energetisch stellt auch eine vermeintlich lange Zuleitung zu einem Großabnehmer wie der Klinik Höhenried kein Problem dar, da der Temperaturverlust sich selbst bei langen Leitungsnetzen im unteren einstelligen Prozentbereich bewegt. So ist beispielsweise das Leitungsnetz der Fernwärme-gesellschaft in Unterhaching insgesamt 34 km lang, in Pullach derzeit etwa 20 km.

- Kein Vorgehen nach den „üblichen amtlichen und gesetzlichen Vorgaben“

Selbstverständlich wird das Genehmigungsverfahren für das gesamte Geothermieprojekt nach den rechtlichen Vorschriften und unter Beteiligung aller notwendigen Behörden und Fachstellen durchgeführt werden. Es ist auch bisher in keiner Weise von vorgeschriebenen Verfahren abgewichen worden. Da das baurechtliche Genehmigungsverfahren natürlich standortbezogen ist, kann es auch erst nach einer Entscheidung für den Förder- und Reinjektionsstandort in Gang gesetzt werden. Diese Entscheidung steht in den nächsten Wochen an.

Die Gemeinde Bernried hat als Mitinhaberin der Aufsuchsrechte einen deutlichen höheren Einfluss auf die Ausgestaltung des Geothermieprojekts, als ihr im Rahmen des Genehmigungsverfahrens formal zustünde. Diesen wird sie selbstverständlich nutzen, um das Projekt mit einem Maximum an Sicherheit und Schutz für die Bürger und die Natur zum Erfolg zu bringen. Dazu gehört auch eine weiterhin offene und zeitnahe Kommunikation aller Projektschritte mit den Bürgern und den verschiedenen kommunalpolitischen Gremien – auch wenn bestimmte Fakten von einzelnen Personen weiterhin nicht wahrgenommen werden wollen.

Sehr geehrte Damen und Herren, der Gemeinderat Bernried hofft, Ihnen mit diesen Ausführungen seine Sicht der Dinge klar und offen erläutert zu haben. Die Belange der Bürger unserer und der Nachbargemeinden haben für den Gemeinderat oberste Priorität. Um das Geothermieprojekt Bernried zum Erfolg zu führen, ist aber eine sachgerechte, kompetente Arbeit aller Beteiligten erforderlich – Falschinformationen und Polemik helfen nicht weiter.

Mit freundlichen Grüßen

Josef Steigenberger
1. Bürgermeister

Gemeinderat
Bernried am Starnberger See